Gendersensibilität im Fach

Qualis-Veranstaltung
Werkstatt-Tagung
„Gendersensible Bildung im Lehramtsstudium“ – Forum
„Gendersensibilität im Fach“
Soest, 11.11. 2022
Referierende:
V. Tautorat
Universität zu Köln, Historisches Institut, Abt. Didaktik der Geschichte

Geschichtswissenschaft und Geschlecht

Frauen-geschiche

- Forschungsliteratur zur ‚Frau in der Geschichte'
- Gegengeschichten zum ‚männlichen master narrative' (kompensatorische/ kontributorische A.)

Geschichte der Männlichkeiten und Weiblichkeiten

- Erste intersektionale Forschungen zu verschiedenen Ausprägungen von „Männer- und Frauengeschichte" mit Blick auf Diskursivität und Performanz der Konstruktion ‚Geschlecht' (integrative A.)

Relationale Geschlechter-geschichte

- Forschung mit Blick auf die wechselseitige Abhängigkeit der Konstruktion von Geschlechteridentitäten; z.B. auf der Basis intersektionaler Mehrebenen-Analysemodellen

Geschichtsdidaktik und Geschlecht

Bis 1990er

- Empirische Erhebung: Unterschiede zwischen Schülern und Schülerinnen in Bezug auf Erkenntnisinteressen, Normen und Konzepte auf (B. von Borries)
- Frauengeschichte wird zum Gegenstand im GU (emanzipative Geschichtsdidaktik) (u.a. Annette Kuhn)
- Geschlecht im Feld der geschichtsdidaktischen Ordnungsbegriffe (Hasberg)

Anfang 2000er

- Empirische Erhebung: historische Sinnbildung („Erzählen“) und historische Identitätsklärung geschlechtsspezifisch konnotiert (M. Barricelli)
- Pragmatisch orientierte Ansätze zum Geschichtslernen, die Lernobjekte und –subjekte nicht als geschlechtsneutral betrachten (B. Dehne);

heute

- Pragmatische Ansätze zu geschlechtergeschichtlichen Inhalten (v.a. auch Queer), Forderung, Gender für das Geschichtslernen stärker nutzbar zu machen, um Geschlecht als sozial konstruierte Kategorie erkennbar zu machen; (M. Lücke)

Geschichtsunterricht als Erkenntnisprozess…

(konstruktivistisch als Erscheinen und Erkennen (in Form von Erfahren, Deuten, Orientieren))

Vgl. auch Hasberg, 2015.

Objektseite

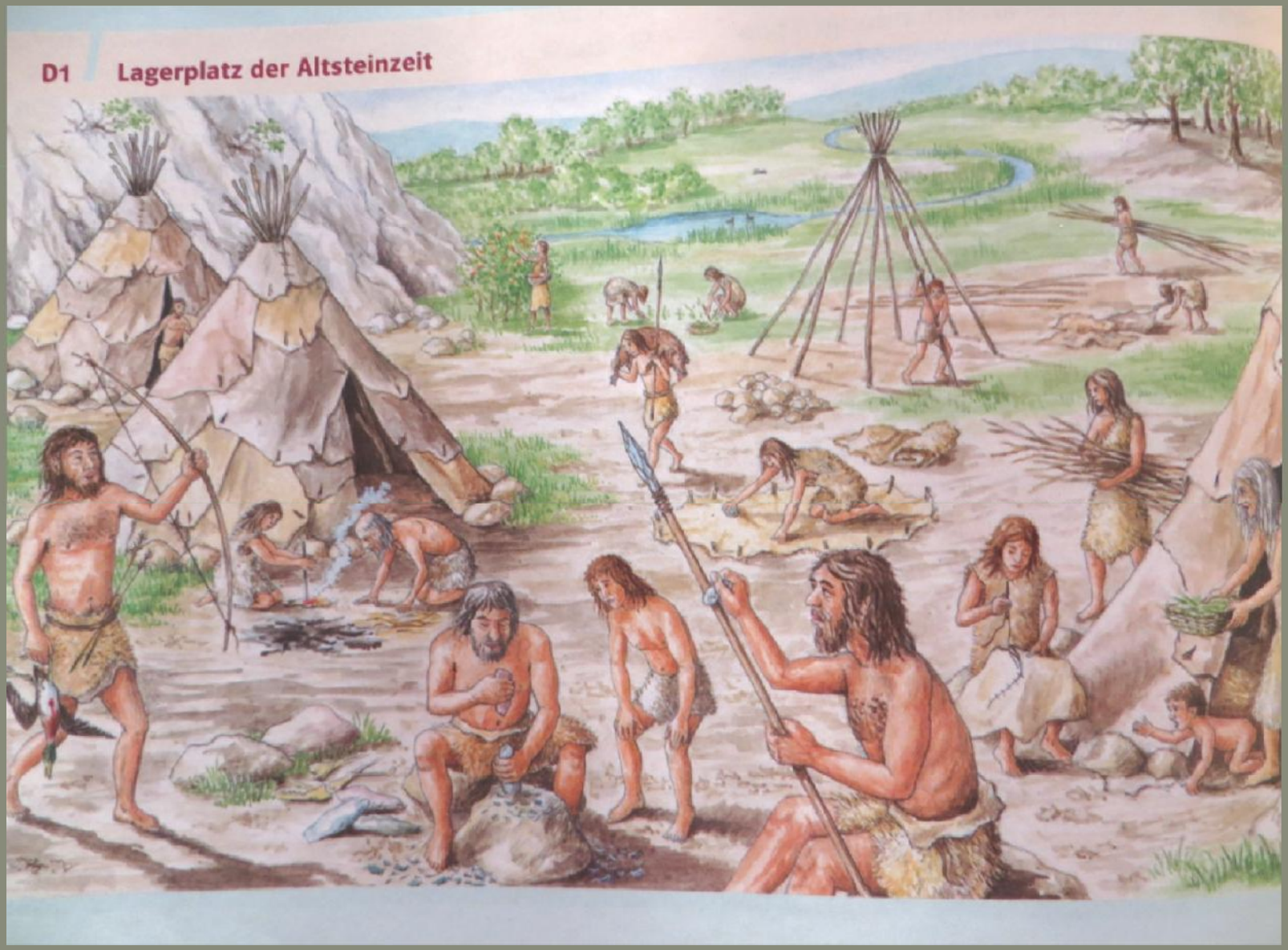
In welcher Form begegnen dem Erkenntnissubjekt die ‚Objekte'?

- Die ‚Objekte' liegen nicht als beobachtbare ‚Wirklichkeit' vor, sondern als erzählte Geschichten. „Vergangenes ist vergangen und Vergangenheit ist eine bloße Vorstellung, die ihre Repräsentation in den Geschichten finden, die über sie erzählt werden." (Hasberg 2022, S. 10.)
- Historische Erklärungen liegen immer in Form einer Erzählung vor. Narrative Sätze verfolgen das Ziel einer „rückwirkenden Neugliederung der Vergangenheit", um eine ablaufende Veränderung zwischen zwei Zeitpunkten zu erklären. (Danto, 1974, S. 270)
- In der Erzählform handelt es sich immer um eine Reduktion von Komplexität, da der narrativierende Vorgang immer einen Prozess der ‚Verkleinerung' beinhaltet. (Lévi-Strauss, 1968 nach Rüth, 2012, S. 24). Diese ‚Verkleinerung' ermöglicht erst Orientierung in der Welt und damit Handlungsfähigkeit.
- „Historisches Wissen liegt demnach stets in der eigentümlichen Form einer Erzählung vor." (Barricelli, 2019, S. 171)
- …

Problem: Die ‚Objekte' erscheinen dem Erkenntnissubjekt nicht zwingend automatisch narrativ. Diese Zusammenhänge muss es erst erkennen (lernen)!

Frage

Was hat das nun mit ‚Gendersensibilität' zu tun?



Aus: „Geschichte und Geschehen“, S.40.

Unterrichtsmedien als ‚Erzählungen' behandeln, die in ihrer Konstruktion Einfluss auf das Bewusstsein der Schüler*innen haben

„Rekonstruktionszeichnungen untersuchen […] Beschreiben: […]

- ein Mann trägt ein Schwein heran, das er mit einem Speer erlegt hat
- zwei Menschen graben nach Wurzeln oder Knollen
- ein Mann glättet ein Speer
- eine Frau säubert ein aufgespanntes Fell […]

Deuten: Die Rekonstruktionszeichnung soll die Lebensgewohnheiten und Alltagstechniken der Altsteinzeit verdeutlichen. Dazu fasst sie möglichst viele von ihnen zusammen. Das Bild zeigt also keine echte Lagerszene, sondern eine künstlich verdichtete. Tatsächliches Wissen und Vermutungen sind auf dem Bild nicht unterscheidbar. Eine Reihe von Details sind sehr einfach oder modern dargestellt, etwa der sehr gradlinige Bachlauf oder das Fehlen von Unterholz im Wald." (Verfassertext, Geschichte und Geschehen, S. 41)

- „Ja total. Also man kann das ja hier auf dem Bild zum Beispiel total gut sehen, dass die Frau da mehr so dient und macht sauber und so ne, was ein Rollenverständnis ist ähm was heute oder in unserer heutigen Entwicklung auch so nicht mehr zeitgemäß ist. Man weiß ja nicht, ob das nun so gewesen ist. Und das man das vielleicht auch kritisiert." (Interview, LK3)

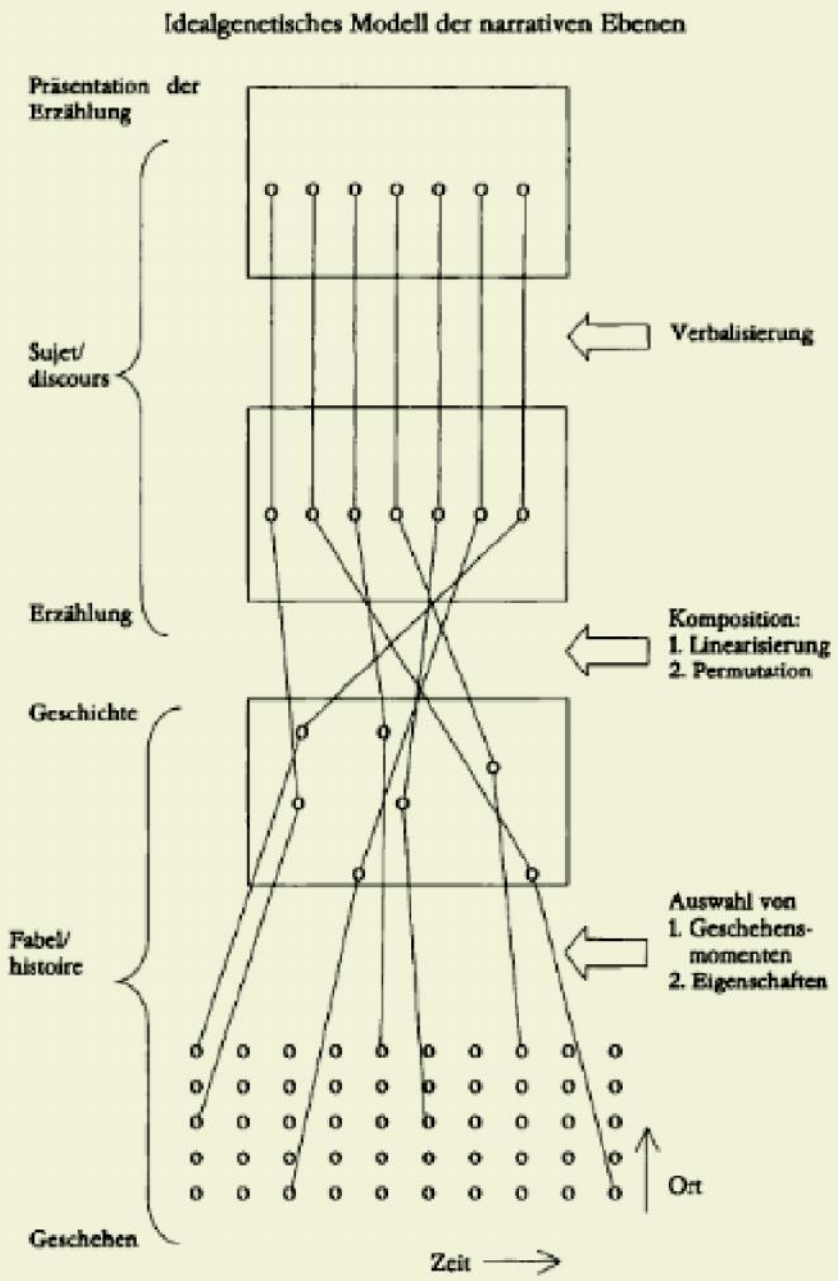
Erleben, Erfahren, Erscheinen und Erkenntnis

- Wenn Schüler*innen im GU ‚Geschichten über menschliches Leben und Leiden im Wandel der Zeit' in Form von Erzählungen in Unterrichtsmedien begegnen, kommt die Kategorie ‚Mensch' immer vor; explizit oder implizit.
- Was das Subjekt sich unter der Kategorie ‚Mensch' (im Wandel der Zeit) vorstellt und wie ihm dementsprechend die Kategorie in der Begegnung zunächst erscheint, ist Teil des eigenen inneren Erlebens und der bis dahin gemachten (soziokulturellen) Erfahrungen.
- Diese Vorstellungen/ Erscheinungen (oder auch Prä-Konzepte) werden dann auf die ‚Erzählungen', denen das Subjekt begegnet, übertragen, angewandt und bei Nicht-Irritation bestätigt.

„Problem": Im historischen Lehr-Lernprozess werden mit den ausgewählten Unterrichtsmedien (Erzählungen) Vorstellungen von (gesellschaftlichen) ‚Kategorien' (im Wandel der Zeit) produziert, gefestigt, etc., auch wenn sie nicht thematisiert werden.

Wie kommen die Kategorien in die Erzählung?

a) Über das Interesse/ Auswahl (Thema)
b) Über das Verstehen und Erklären (Quellenkritik/ Theorie)
c) Über die Konkretisierung (z.B. ‚Lückenfüller', Zeichensystematik)



Transformationsmodell nach W. Schmid, S. 254.

3. **Konkretisierung** der Erzählung; in konkrete Zeichen, in Performanz/ die **Repräsentationsform** bringen (mit Blick auf das **Zeichensystem** und **den gesellschaftlichen Ort**)

2. **Ordnung** der Erzählelemente nach ‚**Sinn**‘, **Theorie, Regeln** und **Standards**

1. **Auswahl** aus der (dem Erzählenden bekannten) Gesamtheit der ‚Erzählungen‘ über /Überreste aus der vergangene(n) Zeit mit Blick auf das **Interesse** und **den kommunikativen Zusammenhang**

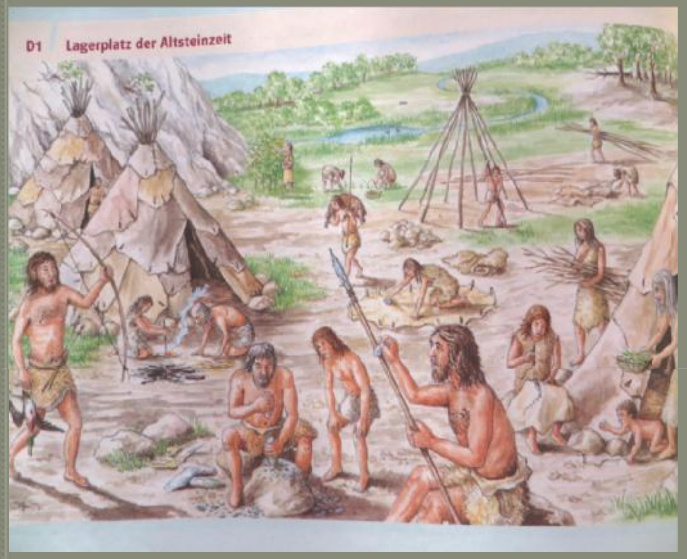
Zwischenfazit

- Grundsätzlich wäre jeder narrativ ausgerichtete, ‚kategoriensensible' (sprachreflektierende) Unterricht Grundlage für Gendersensibilität!

De-konstruktion von Erzählungen als Analyse von Unterrichtsmedien

- Lehrkräfte sollten historische Erzählungen in U.-medien (als Repräsentationen von Geschichte) mit Blick auf die Kategoriensystematik dekonstruieren, um mögliche Wirkung auf SuS zu prognostizieren
  - Welche Kategorien stehen im Mittelpunkt des Interesses? (Fragestellung)
  - Wie wird mit den zentralen Kategorien, wie mit peripheren umgegangen? (flexibel, bedarfsorientiert oder präzise bzw. grenzziehend; transparent, verständlich, überprüfbar, etc.)
  - Woher stammen die Kategorien? (z.B. Quellen-oder Theoriebegriff)
  - Welche Funktion übernehmen sie? (Spracherfahrung oder Zielorientierung)
  - Welche Wirkung(en) könnte diese Repräsentation auf die Rezipienten/ das Erkenntnissubjekt haben? (Orientierung im Text/in der Zeichenstruktur/ Kategoriensystematik)
  - …

z.B. Narrative Medienanalyse - Kategorie Gender…



Aus: „Geschichte und Geschehen“, S.40.

- nicht im Zentrum des **Interesses** (Thema ist der Lagerplatz; zentrale Kategorien: Lebensgewohnheiten, Arbeitstechniken)
- hier flexibel und bedarfsorientiert aus einer ‚festsetzenden‘ (Gegenwarts-) Definition heraus (‚traditionell‘) erzählt, um die Erzählung zu **konkretisieren** (im Zeichensystem zu vervollständigen)
– mögliche **Wirkung(en)**:
 a) Verstärkung bestehender, traditioneller Gendervorstellungen, damit erscheint die Kategorie als kontinuierlich (ahistorisch) → keine Irritation
 b) Widerspruch zu bestehenden, emanzipativ-kritischen Gendervorstellungen, damit erscheint die Kategorie als gewandelt (historisch) → ggf. Irritation

Intersektionale Analyseraster zur Medienanalyse nutzbar?

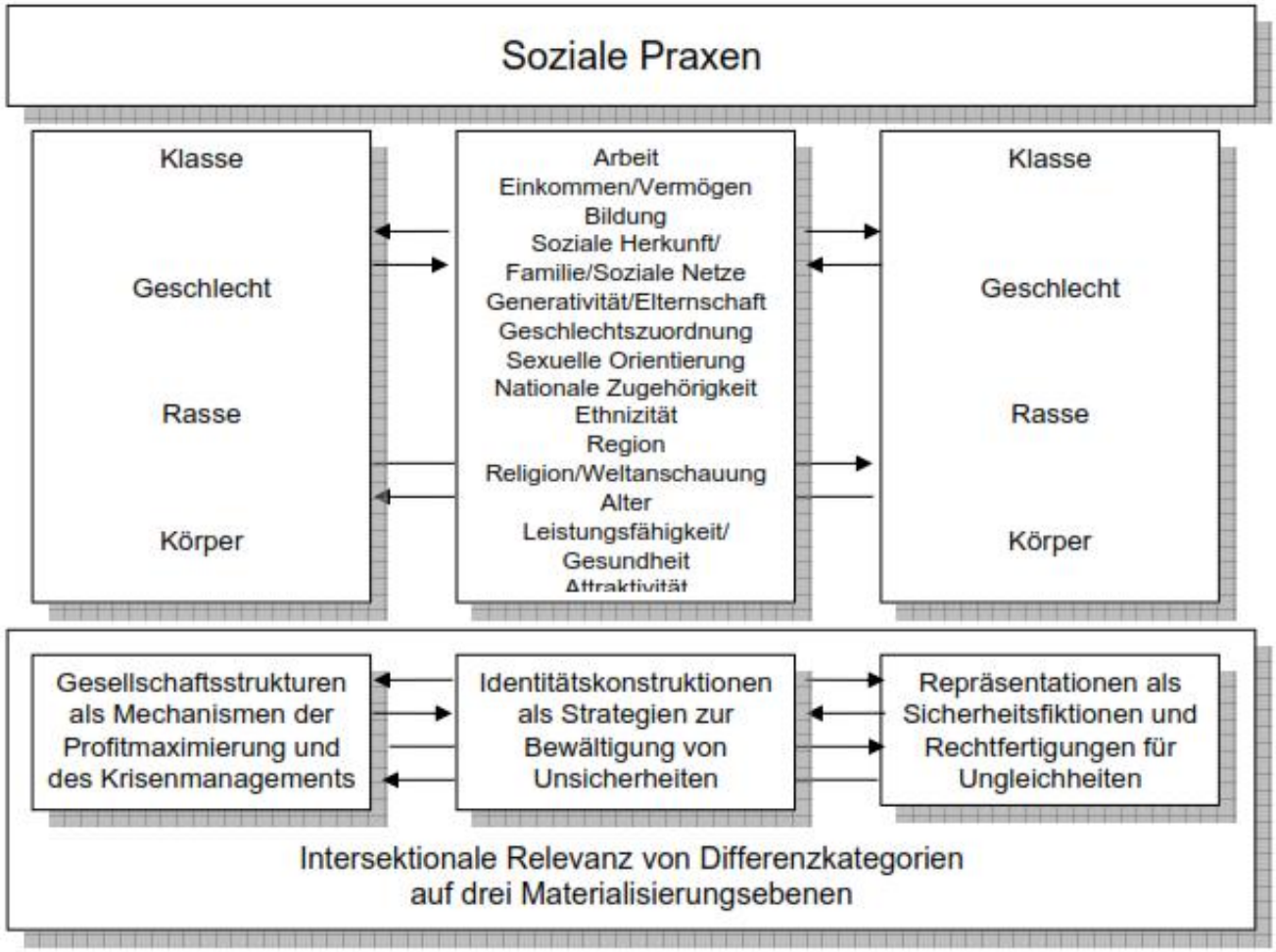


Abbildung 3: Modell der Intersektionalität als Mehrebenenanalyse

Degele/Winker: Intersektionalität als Mehrebenen-analyse. 2007

Subjektseite

- Kategorie Gender als „Dimension historischen Bewusstseins, die sich sowohl auf die Inhalte, als auch auf die mentalen Operationen historischen Denkens bezieht.“ (Hasberg, 2013)
- Sich stärker noch der Kategorie Gender als geschichtsdidaktischer Kategorie zuwenden. „Dabei scheint es geboten, sich […] der Frage zuzuwenden, inwiefern das historische Denken und Lernen geschlechtsabhängig sind und wie sich die geschlechtliche Identität entwicklungspsychologisch herausbildet.“ (Hasberg, 2013)

Literatur

- Aumüller, M.: Einleitung zur Theorie der Begriffsexplikation. In: Aumüller, M. (Hg.): Narrativität als Begriff. Analysen und Anwendungsbeispiele. Zwischen philologischer und anthropologischer Orientierung. 2012. S. 1-18.
- Barricelli, M.: Narrativität im Geschichtsunterricht oder vom unaufhörlichen Erzählen. Begründung, Herleitung, Bedeutung. In: Van Norden, et al (Hg.): Geschichtsdidaktik in der Debatte. 2022. S.169-193.
- Dehne, B.: Gender im Geschichtsunterricht. Das Ende des Zyklopen. Schwalbach 2007.
- Hasberg, W.: Die zwei Seiten des Geschlechts. Vor- und Rückschritt in curricularen Zusammenhängen zum historischen Lernen. In: Bühl-Gamer/ Hasberg/Popp (Hg.): Antike – Bilder – Welt. Schwalbach 2013. S. 181 – 203.
- Hasberg, W.: „…ergo sum!“ Subjektivität historischen Denkens und der Umgang mit Häretikern. In: Ammerer, et al: Subjektorientierte Geschichtsdidaktik. Schwalbach 2015. S. 149-195.
- Hasberg, W.: Zeit für Geschichten und Geschichte. Ein langer Weg. In: Hasberg, W.: Vergangenheit in Geschichte vermitteln. Beiträge zur Narrativität der Geschichte. Münster 2022. S. 9-31.
- Rüth, A.: Narrativität in der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung. In: Aumüller, M. (Hg.): Narrativität als Begriff. Analysen und Anwendungsbeispiele. Zwischen philologischer und anthropologischer Orientierung. 2012. S. 21-46.
- Sauer, M. (Hg.): Geschichte und Geschehen. Stuttgart/Leipzig 2015.
- Schmid, Wolf: Elemente der Narratologie. DeGruyter 2014.